

Pulsnitzer Anzeiger

Dhorner Anzeiger

Haupt- und Tageszeitung für die Stadt und den Amtsgerichtsbezirk Pulsnitz und die Gemeinde Dhorn

Diese Zeitung erscheint täglich mit Ausnahme der gesetzlichen Sonn- und Feiertage. Der Bezugspreis beträgt bei Abholung wöchentlich 46 Pf., bei Lieferung frei Haus 50 Pf. Postbezug monatlich 2.80 RM. Im Falle höherer Gewalt oder sonstiger Betriebsstörungen hat der Bezugsnehmer keinen Anspruch auf Lieferung der Zeitung oder Nachzahlung des Bezugspreises. — Anzeigenpreise und Nachlasssätze bei Wiederholungen nach Preisliste Nr. 3 (in unseren Geschäftsstellen erhältlich). Bei Konkurs



und Zwangsvergleich wird der für Aufträge etwa schon bewilligte Nachlass hinfällig. Anzeigen sind an den Erscheinungstagen bis vormittags 10 Uhr aufzugeben. — Verlag: Mohr & Hoffmann. Druck: Karl Hoffmann und Gebrüder Mohr. Verantwortlich für den Heimatteil, Sport und Anzeigen Walter Hoffmann, Pulsnitz, für Politik und den übrigen Teil Walter Mohr, Pulsnitz. D. N. V.: 2250. Geschäftsstellen: Albertstraße 2 und Adolf-Hitler-Straße 4. Fernruf 518 und 550

Der Pulsnitzer Anzeiger ist das zur Veröffentlichung der amtlichen Bekanntmachungen der Amtshauptmannschaft zu Ramenz, des Stadtrates zu Pulsnitz und des Gemeinderates zu Dhorn behördlicherseits bestimmte Blatt und enthält Bekanntmachungen des Amtsgerichts Pulsnitz, sowie des Finanzamtes zu Ramenz

Nr. 149

Montag, den 29. Juni 1936

88. Jahrgang

Wir brauchen keine kriegerischen Lorbeeren!

Reichsminister Dr. Goebbels in Stuttgart

Stuttgart, 29. Juni.

Reichsminister Dr. Goebbels sprach auf einer Führungstagung des Gaues Württemberg-Hohenzollern in Stuttgart vor 10 000 politischen Leitern. Beim Betreten der Stadthalle klang dem Reichsminister Dr. Goebbels ein einziger Jubel entgegen.

In großen Zügen zeichnete Dr. Goebbels ein eindrucksvolles Bild des gewaltigen Aufstiegs, den der Nationalsozialismus auf allen Gebieten herbeigeführt hat. Das deutsche Volk habe viele Erfolge und fühle sich in der Führung Adolf Hitlers gesichert. Das früher zerrissenste Land Europas sei damit zur eigentlichen Ordnungszelle dieses Erdteils geworden. Deutschland sei mit diesen Aufgängen voll und ganz beschäftigt, so daß es für die Händel der Welt keine Zeit und kein Interesse aufbringen könne.

Dr. Goebbels verwahrte sich dagegen, daß man Deutschland vorwerfe, es rüste auf, um in einem kommenden Kriege militärische Lorbeeren zu suchen und dadurch sein innenpolitisches Prestige zu heben. Von starken Zustimmungslundgebungen unterbrochen, meinte er, daß es in Europa vielleicht einige andere Regierungen gebe, die eine Prestigesteigerung nötig hätten. „Ich glaube nicht, daß alle Regierungen so furchtlos wie wir zur Wahlurne schreiten oder so mitten in ihrem eigenen Volke leben wie wir. Das deutsche Volk weiß, daß das Prestige seiner Führung auch sein Prestige ist.“

Zur außenpolitischen Zielsetzung Deutschlands übergehend, erklärte der Minister: „Wenn es uns gelingt, Europa auf einer neuen Grundlage einen besseren Frieden zu geben, ist das nicht eine Aufgabe, die des Schweiges wert ist? Ist diese Aufgabe nicht wert, daß die besten Europäer sich darum jahrelang mühen? Nur eine andere Weise kommt eben dieser Friebe nicht zustande! Es gibt keine Instanz, die den Frieden organisieren könnte, auch der Völkerverbund nicht! Im abessinisch-italienischen Krieg blieb allen Friedenstendenzen Instanzen nichts anderes übrig, als die geschehenen Tatsachen zu akzeptieren. Vermutlich wäre es uns ebenso ergangen, wenn wir einmal das Opfer eines kriegerischen Ueberfalls geworden wären; deshalb haben wir uns rechtzeitig vorzusehen nach dem Grundsatze: „Völkerverbund ist gut, aber Luftgeschwader und Armeekorps sind noch besser.“ (Stürmischer Beifall.) Heute waagt es niemand mehr, uns unsittliche und die deutsche Ehre und das deutsche Volk verletzende Verträge vorzulegen, weil alle Welt weiß, daß wir solche nicht mehr unterzeichnen.

den zu geben, ist das nicht eine Aufgabe, die des Schweiges wert ist? Ist diese Aufgabe nicht wert, daß die besten Europäer sich darum jahrelang mühen? Nur eine andere Weise kommt eben dieser Friebe nicht zustande!

Es gibt keine Instanz, die den Frieden organisieren könnte, auch der Völkerverbund nicht!

Im abessinisch-italienischen Krieg blieb allen Friedenstendenzen Instanzen nichts anderes übrig, als die geschehenen Tatsachen zu akzeptieren. Vermutlich wäre es uns ebenso ergangen, wenn wir einmal das Opfer eines kriegerischen Ueberfalls geworden wären; deshalb haben wir uns rechtzeitig vorzusehen nach dem Grundsatze: „Völkerverbund ist gut, aber Luftgeschwader und Armeekorps sind noch besser.“ (Stürmischer Beifall.) Heute waagt es niemand mehr, uns unsittliche und die deutsche Ehre und das deutsche Volk verletzende Verträge vorzulegen, weil alle Welt weiß, daß wir solche nicht mehr unterzeichnen.

Der Führer hat sich ein Verdienst um Deutschland, um Europa und um die gesamte Kulturwelt erworben; denn er hat nicht nur 1933 den Ansturm des Bolschewismus abgewehrt, sondern auch durch die Wiederbefreiung des Rheinlandes Deutschland endgültig gegen jeden Ueberfall gesichert.

Am Schluß gedachte Reichsminister Dr. Goebbels des Führers, der Deutschland und die Bewegung mit Genialität und Kühnheit von Erfolg zu Erfolg geführt habe und uns allen ein leuchtendes Beispiel der Pflichterfüllung sei.

Nach den lang anhaltenden Beifallsstundgebungen der württembergischen politischen Leiter brachte Gauleiter Murr ein Sieg-Heil auf den Führer und die Bewegung aus, in das die Zehntausend machtvoll einstimmten.

henner. Nach dem Liede vom guten Kameraden legten der Rektor der Universität, Prof. Dr. Groh, und der Führer der Heidelberger Studentenschaft, cand. jur. Kreuzer, am Ehrenmal Kränze nieder. Ihnen folgten Kranzniederlegungen vom Rektor der Sun-jat-sen-Universität Kanton, des japanischen Botschafters und einer rumänischen Gruppe.

Am Sonntag wurde in Heidelberg in den Räumen des kurpfälzischen Museums die Ausstellung „Heidelberg, Vermächtnis und Aufgabe“ eröffnet. Sie gibt im Zeichen des kurpfälzischen Löwen-Wappens einen lebendigen Ueberblick über eine Vergangenheit, die an Kultur und Kunst so unermeßlich reich gewesen. Am Abend rief eine Einladung der Reichsregierung in den Königsaal des Heidelberger Schlosses hinaus, wo in Gegenwart des Reichsministers Dr. Goebbels offizielle Reden der Universitätsfeier Echo und Gepränge gaben.

Heinrich-Feier in Memleben

Nächtliche Feierstunde in der Klostersruine.

Memleben (Unstrut), 29. Juni.

In der dämmerigen Krypta des Deutschen Domes zu Quedlinburg, der vom Schloßberg weit in den Harz hinausschaut, ruht König Heinrich I. Gebein. Sein tapferes Herz ist in Memleben im Unstruttal beigesetzt, wo Heinrich und sein Sohn Otto der Große starben. Hier, in der vom Schutt der Jahrhunderte befreiten Klostersruine gedachte in schlichter Feierstunde der Gau Halle-Merseburg des großen sächsischen Bauernkönigs Heinrich I., dessen Werk: Einigung des Volkes, Wahrhaftmachung, harte deutsche Politik uns heute über zehn Jahrhunderte hinweg gegenwartsnahe berührt.

Die Klostersruine war von Fackelschein erleuchtet. Gauleiter Jordan sprach von der neuen deutschen Weltanschauung, die das Bekenntnis zur Zukunft mit dem Bekenntnis zu unserer Vergangenheit verbindet und in der Parole vom ewigen Deutschland zusammenklingen läßt. Er erinnerte an die Männer, die in Entscheidungssunden deutscher Schicksalswende die Geschichte des Abendlandes bestimmten. Einer der ganz Großen unter ihnen ist der Sachsen-Heinrich gewesen, der vor tausend Jahren an dieser Stätte gestorben ist.

Nicht in seinen Handlungen und in seinen Erfolgen, fuhr der Gauleiter fort, steht der Nationalsozialismus die überragende Bedeutung dieser Führerpersönlichkeit, sondern mehr noch in dem politischen Königstum, das in ihm zum ersten Male seine Verwirklichung fand. Mit berechtigtem Stolz stehen die Nationalsozialisten des Gaues Halle-Merseburg an dieser Stätte, an der sich einst eine Schicksalswende vollzog gleich der, die wir heute erleben dürfen.

In schöner alter Instrumentalmusik, Liedern und Versen ließ dann in feierlicher Gestaltung die Jungmannschaft der Nationalpolitischen Erziehungsanstalten Naumburg und Schulpforta die Zeiten lebendig werden, in denen das erste Deutsche Reich erstand.

Max Schmeling Gast des Führers

Berlin, 29. Juli.

Der frühere deutsche Weltmeister im Schwergewichtsbogen, Max Schmeling, der nach seinem hervorragenden Sieg über den Neger Joe Louis auch jetzt wieder die größte Anwartschaft auf den Weltmeistertitel besitzt, war am Sonnabendmittag mit seiner Frau Anny Ondra-Schmeling und seiner Mutter Gast des Führers in der Reichskanzlei.

Heidelbergs Jubelfeier

Der Glückwunsch des Führers

Der Führer und Reichkanzler hat an die Universität Heidelberg aus Anlaß der Feier ihres 550jährigen Bestehens folgendes Glückwunschtelegramm gerichtet:

„Der Universität Heidelberg, der ältesten des Deutschen Reiches, spreche ich zu ihrem Ehrentage, an dem sie im Kreise ihrer deutschen und ausländischen Freunde und von Vertretern zahlreicher Nationen ihr 550jähriges Bestehen festlich begeht, meine und der Reichsregierung Glückwünsche aus. Zugleich danke ich Ihnen, Herr Rektor, dem Senat und den Studierenden für die mir aus diesem Anlaß in Treue entbotenen Grüße. Ich erwidere sie herzlich mit dem Wunsche, daß die altherwürdige Heidelberger Hochschule — getreu ihrer Ueberlieferung — auch in die fernste Zukunft eine Pflanzstätte edelsten deutschen Geisteslebens und die bewährte Mitlerin echten deutschen Kulturgutes an die Welt bleiben möge. (gez.) Adolf Hitler.“

Als Auftakt zu der Jubelfeier fand in der neuen Universität die Begrüßung der in- und ausländischen Ehrengäste statt. Zahlreiche Persönlichkeiten aus Wissenschaft, Politik und Wirtschaft sowie hohe Offiziere der Wehrmacht wohnten mit den Teilnehmern aus dem Ausland der feierlichen Hissung der Flaggen von 31 Ländern bei, aus denen die Vertreter vieler Universitäten und Hochschulen in diesen Tagen in Heidelberg weilten.

In der Aula der neuen Universität begrüßte der Rektor der Universität Heidelberg, Prof. Dr. Groh, die Gäste. Er führte aus: Drei Tatsachen von symbolischer Geltung geben dem Beginn unserer Feier einen besonderen Sinn. Vor wenigen Stunden fand die Internationale Hochschulkonferenz ihren Ausklang, die Tagung ernster, völkerverbindender Arbeit von Gelehrten aller Kulturstaaen der Welt. Und während wir uns hier versammeln zu erstem Kennenlernen oder freudigem Wiedersehen, wehen draußen auf dem Platz im Herzen der alten Stadt

die Flaggen von 31 Nationen.

Wir haben sie gehißt, weil wir unseren ausländischen Gästen damit sagen wollen, daß wir in ihnen zugleich die Nationen grüßen und ehren, als deren Abgesandte sie zu uns kommen; und weil wir nicht allein sein wollen mit unserer Erinnerung an die große Leistung der Vergangenheit und mit unserem Willen zur Weiterarbeit auf ihren Spuren. Beides gehört Deutschland und zugleich der Welt. Das dritte Symbol der Weltverbundenheit Heidelbergs aber ist dieser Raum, ist dieses Haus: Es entstand aus der Anhänglichkeit amerikanischer Freunde in Deutschlands schwerster Nozzeit.

Was nun die kommenden Tage bringen, die Erinnerung und den Ausblick, die Bestimmung auf die gegenwärtige Aufgabe und das Bekenntnis zu der heutigen Lebensform der Nation, alles sei betrachtet und verstanden als Ausdruck unseres Willens, unseren Gästen aus dem Reiche ein Zeichen der innersten Gemeinschaft von Hochschule und Volk, unseren Freunden aus dem Auslande ein Bild des wahren geistigen Lebens Deutschlands zu zeigen, des neuen, zufriedenen und glücklichen Deutschland.

Nach der Feier in der neuen Universität erlebten die Teilnehmer gemeinsam eine Heidelberger Schloßbeleuchtung.

Heldengedenkfeier auf dem Ehrenfriedhof

Am Sonntag vormittag gedachten die Teilnehmer an den Jubiläumstagen der Universität Heidelberg auf dem Ehrenfriedhof der Gefallenen des Weltkrieges und der nationalsozialistischen Bewegung. Gefolgt von den Ehrenformationen nahmen die Ehrengäste, an ihrer Spitze der Reichskulturminister Ruß, Reichsstatthalter Robert Wagner und Kultusminister Bader, vor dem mächtigen Gedenkstein Aufstellung. Fanfarenbläser der SS. eröffneten die Feier. Darauf sprach Staatsminister Schmitt-

Amtlicher Teil Seite 5

